

Liebe Lilly Keller

Lieber Fredy Lerch

Lieber Josef Felix Müller

Liebe Gäste

Ich gebe zu, man musste mich etwas überreden, dieses Grusswort zu halten. Mein Hauptargument – "Ich bin keine Kunsthistorikerin" – liessen Fredy Lerch und der Verleger Josef Felix Müller nicht gelten.

Als mir Fredy Lerch letzten Freitag das Buch überreichte, sprang mir vom Umschlag das Bild eines Esels entgegen. – Sein Kommentar dazu: Lilly Keller hätte eine Zeitlang selbst Esel gehalten. Und da hatte mich Lilly Keller im Sack.

Ich hatte auch mal einen Esel. Allerdings und im Unterschied zu Lilly Keller war mein Esel bloss ein Plüschtier. Dieses stand für meinen lange und innig gehegten Kindheitswunsch: Einmal einen richtigen Esel zu haben. Damit verband ich Freiheit und Eigenwilligkeit, Lebensfreude und Lebensmut.

Nach der Lektüre weiss ich: Der Esel auf dem Umschlag ist goldrichtig. Fredi Lerch stellt eine eigenwillige, ihre Freiheit und Unabhängigkeit verteidigende Künstlerin vor. Nein, natürlich braucht man Lilly Keller nicht "vorzustellen". Und für mich, die Nicht-Kunsthistorikerin, fügt Fredy Lerch ihre Geschichte etwa in jene der Kunst- und Kulturszene der Stadt Bern der 1950er und 1960er Jahre ein, lässt mich anknüpfen.

Fredi Lerch hat zahlreiche Besuche bei Lilly Keller gemacht, zahlreiche Gespräche mit ihr geführt. Ihre Erinnerungen sind seine erste und wichtigste Quelle. Seine Rolle als Autor war die, zu ordnen, zu strukturieren, Bezüge zu schaffen. In 5 Kapiteln zeichnet er ein literarisches und sehr persönliches

Porträt. Die Kapitelüberschriften bringen es jeweils auf den Punkt, so beispielsweise "Lilly Keller ist Karl Maria Keller ist Frau Grieb".

Was es heisst, als Frau Kunst zu machen, hat Lilly Keller immer wieder beschäftigt. Und wenn in der zitierten Kapitelüberschrift letztlich von verschiedenen Rollen von Lilly Keller die Rede ist, so setzt Fredi Lerch dem als letztes Wort den Titel des Buchs entgegen: "Lilly Keller Künstlerin" – das ist sein Fazit: Künstlerin, durch und durch.

Entstanden ist ein Porträt, das so radikal-subjektiv ist wie ein Künstlerbuch. Ja: So radikal-subjektiv wie es wohl die Künstler-Bücher von Lilly Keller sind: "dickleibige, oft dickseitige Text-Bild-Kaleidoskope; Kompendien autobiografischer Reflexion mit den Mitteln bildnerischen Gestaltens, angereichert mit Ausschnitten aus Briefen an sie und von ihr, mit tagebuchartigen Notizen und mit Zitaten, die sie als grosse Leserin oft ihrer jeweils aktuellen Lektüre entnimmt" (17).

Das vorliegende Porträt selbst wiederum ist auch ein Text-Bild-Kaleidoskop.

Es ist das erste WERK-BUCH / ŒURE D'ARTISTE 2015, dem noch vier weitere folgen werden. Seit 2002 publiziert das Amt für Kultur des Kantons Bern alle zwei Jahre die Ausschreibung Kunstmonografien des Kantons Bern bzw. WERK-BUCH / ŒURE D'ARTISTE. Auf Antrag der kant.

Kunstkommission werden jeweils 4 bis 5 Beiträge in der Höhe von je 25'000 bis 30'000 Franken gesprochen. Diese Beiträge sind solide Finanz-Sockel, um eine Monografie oder ein WERK-BUCH / ŒURE D'ARTISTE zu realisieren. Mit Hilfe weiterer Förderinstanzen, öffentlichen und privaten, sind seit 2002 27 Bücher über Berner Kunstschaaffende entstanden. Dieses hier ist das 28. in der Reihe.

Es gelingt mit diesem Förderinstrument, das gegenwärtige Kunstschaffen im Kanton Bern zu dokumentieren, seine Geschichte zu schreiben, einzelne Positionen näher vorzustellen und zu vermitteln. Es gelingt, Identifikation zu stiften. Neugier zu wecken. Teilhaben zu lassen.

Die weiteren 4 Buchprojekte der Reihe WERK-BUCH / ŒURE D'ARTISTE werden ihre Buch-Vernissage am 9. Dezember in Langenthal feiern, im Rahmen der Vernissage der diesjährigen Cantonale Berne-Jura, also der Jahresendausstellungen in den Kunsthäusern der Kantone Bern und Jura: WERK-BÜCHER über die Kunstschaffenden Christian Grogg, Raphael Hefti und Guadalupe Ruiz sowie über das Kunstprojekt Transform.

Zuletzt möchte ich danken:

Lilly Keller für ihr Schaffen und dafür, dass sie mich an den alten Wunsch, einen Esel zu haben, erinnert hat. Sie wissen ja jetzt ...

Fredi Lerch für sein genaues Hinhören und Hinschauen und seine sorgfältige und lustvolle Spracharbeit.

Dem Verleger, der sich auf das Abenteuer eingelassen und das Buch bei sich aufgenommen hat.

Und Ihnen, die sich hoffentlich auf das vorliegende WERK-BUCH einlassen werden.

Christine Wyss

Leiterin Geschäftsstelle Kulturkommissionen
Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Amt für Kultur / Kulturförderung deutsch